

Vorwort: Texte als Collagen – warum sie recycelte Informationen sind

Nicht erst seit dem Nationalsozialismus wissen wir, Worte können töten. Worte sind mächtig. Ihre Wahl, Aussprache und Zusammenstellung lenkt gesellschaftliche Strömungen, steuert Stimmungen, beeinflusst politische Entscheidungen.

Und doch sprechen viele von der Machtlosigkeit der Medien. Den Organen, deren Instrumente Worte, Texte sind. Die offizielle vierte Gewalt ist scheinbar nicht mehr da. Google, Wikipedia und die GuteFrage.net des Internets haben übernommen. Und die Zeitung, das Buch und das Lexikon verdrängt.

Statt gut recherchierter Inhalte gewinnt der Instant-Content. Vielfach verwertbar, kaum geprüft. Ohne Hintergrundinformation zu jeder Zeit abrufbar. Wir können Kurzzeitexperten zum Nestbau der Rotkehlchens sein, ohne überhaupt zu wissen, wie der Vogel aussieht. Für einen Tag Experte. Am nächsten Tag vergessen.

Nach dem Buchdrucker wird der Journalist entmachtet. Schnelligkeit statt Qualität. Digitalisierung, Informationsflut. Die ständige Angst, Information zu verpassen. Oder die falsche Information zu bekommen. Wem schon die Neue Rechtschreibreform die Heimat vieler Wörter genommen hat, dem fällt es nach 9/11, Fukushima, NSA, CIA und vielen anderen Vertrauenskrisen zunehmend schwer, zu unterscheiden, was wahr und echt und was Fälschung ist, wem und was man vertrauen kann.

Die Beschäftigung mit dem Wort, mit seiner Umgebung, seiner Herkunft, seiner Interaktion und seiner Wirkung kann das geben, wonach viele Menschen wieder suchen: ein fast kontemplatives Vertiefen in verdichtete Inhalte.

Einleitung: Wider den Vorwurf, Intertextualität sei ein „alter Hut“¹

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um einen kritischen Forschungsbericht. Das Hauptziel der vorliegenden Arbeit liegt darin, eine Semiotik der Intertextualität zu entwickeln. Für dieses Projekt bedarf es einer EINORDNUNG der verschiedenen Dimensionen der Intertextualität und einer sukzessiven Engführung von Intertextualität.

Der Begriff Intertextualität beschreibt die Beziehungen zwischen Texten. Diese Definition klingt banal, solange man ungeklärt lässt, um welche Art von Beziehungen

und um welche Art von Texten es sich handelt. Die Literaturwissenschaften haben sich mit den verschiedenen Formen der Bezugnahme eines Textes auf einen anderen seit langer Zeit beschäftigt, Verweise auf andere Texte sind von Schriftstellern immer schon praktiziert worden.²

Dieser Tatbestand hat dem Intertextualitätskonzept innerhalb der Literaturwissenschaften Vorwurf eingebracht, nur alter Wein in neuen Schläuchen zu sein. „Hut Hütchen oder alter Hut?“³ überschreibt Waltraud Wiethölter daher auch einen kritischen Artikel zum Thema Intertextualität.

In einem ersten Zugriff auf das Thema der Arbeit sollen daher Anknüpfungspunkte und Neuansätze des Intertextualitätskonzepts dargestellt sowie ein Ausblick auf die Verbindung zwischen Theorie und intertextueller Praxis gegeben werden. Was ist das vermeintlich Alte, und was ist das Neue an Theorie und Methode der Intertextualität?

¹ Wiethölter 1992, S. 16.

² Vgl. Pfister 1994, S. 215.

³ Wiethölter 1992, S. 16.



<http://www.springer.com/978-3-658-12791-6>

Intertextualität

Der Text als Collage

Ternès, A.

2016, X, 139 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-12791-6